

# Erzähler vom Westerwald

der öffentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, OB- und Gartendan**

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg,  
Hauptstraße Nr. 72.

**Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.**

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 144.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Dringelohn).

Hachenburg, Donnerstag den 24. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechspaltige Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Juni. Lemberg wird durch österreichisch-ungarische Truppen im Sturm genommen. — Die Italiener erleiden große Verluste bei vergeblichen Angriffen auf Biava.

23. Juni. Die Festung Dünkirchen wird von den Alliierten beschossen. Französische Angriffsversuche bei Stenich, Namur und auf den Maas-Döben werden erstickt, wir machen dort gegen 300 Gefangene, erbeuten 7 Maschinengewehre und 20 Minenwerfer. Bei Souchez machen wir Fortschritte. In den Vogesen erkünnen die Alliierten seit Monaten hart umkämpfte Höhe 631, gegen 200 gefangene Franzosen, 3 Maschinengewehre und anderes Material sind die Beute. — Nach der Einnahme von Lemberg wird nachts die Sackerei-Stellung den Russen gesammelt. Die Russen beginnen auch im San-Weichselgebiet und links der oberen Weichsel zu weichen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der spanische Botschafter in Berlin hat der spanischen Regierung mitgeteilt, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung den Tod von fünf spanischen Untertanen, die in Lüttich ermordet wurden, bedauert und der spanischen Regierung 100000 Mark als Entschädigung für die Familien der Opfer zur Verfügung stellt. Spanien hat das Angebot angenommen; der Zwischenfall ist beigelegt.

Dem aus Amerika zurückkehrenden früheren deutschen Botschafter Dernburg ist für die Heimreise von eng- lischer Seite durch Vermittlung der Londoner amerikanischen Botschaft freies Geleit zugesagt worden. Jetzt ist der „Bergensfjord“ mit Herrn Dernburg an Bord von Amerika von den Engländern angehalten und nach Rikwall eingezogen worden. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Engländer ihr Versprechen des freien Durchganges werden, schon mit Rücksicht auf die Vereinigten Staaten. Trotzdem ist das Aufhalten des schwedischen Dampfers bezeichnend für die englische Auf- fassung von Kriegführung und neutralem Recht.

Der Streit im sozialdemokratischen Lager dauert an. Der Vorsitzende des Parteivorstandes und der Reichs- fraktion wehrt sich gegen den Vorwurf, durch seine Anrede unter dem Artikel „Das Gebot der Stunde“ die Mitgliederversammlung verleitet zu haben. Die Verurteilung durch die beiden Körperschaften, deren Vorsitzender Haase ist, rief sich weniger gegen die Tatsache der Veröffentlichung als gegen den Inhalt des Artikels. Der Artikel ver- langte bekanntlich Friedensbestrebungen auf Grund frei- williger Vereinbarungen zwischen den streitenden Mächten. — Der Reichstagsabgeordnete für Frankfurt a. M., Dr. Caudé erklärt, mit aller Schärfe müsse man sich zunächst gegen die verantwortungsvollen Genossen in Frankreich und England wenden, die sich absichtlich internationalen Streitigkeiten entzogen. Sie seien mit aller Schärfe zu tadeln, das sei notwendiger, als Verwirrung im eigenen Lande anzurichten. Tatsache sei, daß die ausländischen Genossen die deutschen schmähten im Reichsrat. So ließen die Dinge, schließt Caudé, und wenn Parteivorstand und Parteiauschuß und Fraktion unverzüglich zusammentreten würden, würde dies die klar und kräftige Antwort auf den Friedensaufruf der Genossen Haase, Bernstein und Rautscho sein.

Gegen die unmäßigen Fleischpreise werden in vielen Orten Schritte kommunaler Vereinigungen eingeleitet. Bemerklich ist das der Fall in den Gemeinden Grob- rathen. Als erste Gemeinde wird sich die Neudöbler Stadtverordneten-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung mit folgendem Antrage zu befassen haben: Die städtischen Fleischverwaltungen mögen beschließen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Verteilung der Lebens- mittel in Zukunft in einer für die städtische Bevölkerung und Kommunen zweckmäßigen Weise vor sich geht; des- weiteren möge der Magistrat dahin wirken, daß der un- gerechtfertigten und unbegründeten Erhöhung der Fleischpreise entgegengetreten wird.

Spanien.

In Madrid ist eine Ministerkrise wegen Miß- tragens der Anleihepläne ausgebrochen. Minister- präsident Dato kündigte an, daß der Rücktritt des ge- meinsamen Kabinetts infolge der Haltung des Finanzministers beschlossen worden sei. Dato wird sich wahrscheinlich nach den Granja begeben, um dem Könige diesen Beschluß zu überreichen. Politische Kreise glauben, daß der König Dato mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen werde.

Amerika.

Einige Überraschung erfährt man, daß ein Ein- gedenk der Vereinigten Staaten in Mexiko bevor- steht. Nach Meldungen aus Washington be- züglich des führenden militärischen Fachblatt „Army and Navy Register“, daß das Kriegsamt die Armeen, welche im Falle einer Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko nötig sein würde, auf 500 000 Mann und die Kosten des ersten Kriegsjahres auf 160 Millionen Pfund geschätzt habe, in der Annahme, daß jetzt in Mexiko

100 000 Mann unter Waffen ständen, denen es allerdings an Munition fehle und nach einer Kriegserklärung der Vereinigten Staaten jede Waffenzufuhr abgeschnitten sein würde. Da in den Vereinigten Staaten nur 30 000 Mann des stehenden Heeres für den Dienst im Ausland ver- fügbar seien, so würden Freiwillige angeworben werden müssen. Hierzu bedürfe Präsident Wilson der Ermächtigung durch den Kongreß; demnach würden Feind- seligkeiten erst nach einer außerordentlichen Session des Kongresses beginnen können.

Südafrika.

Der Hochverratsprozeß gegen den General Dewet endigte mit der Verurteilung Dewets zu sechs Jahren Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe. Man hat also doch nicht gewagt, über Dewet, den populärsten General aus dem Burenkrieg gegen England, das Todesurteil zu verhängen. Diese Strafe steht allein auf Hochverrat. Die Geldstrafe wurde ihm auferlegt, weil nach der Anklage seine Anhänger erheblichen Schaden an Regierungseigentum verursacht haben sollen. Zugunsten Dewets fiel die Aussage Generals Kempf ins Gewicht, der ausdrücklich betonte, daß von der Errichtung einer Republik gar keine Rede gewesen sei, auch sei keine Verschwörung zu einem Kriege gegen den König angesetzt worden. Wahr- scheinlich ist der Fall Dewet noch nicht abgeschlossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Juni. Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses wird einer Einladung der Regierung entsprechen und demnächst eine Reise in die ostpreussischen Grenzgebiete unternehmen, um sich persönlich von der Größe des angerichteten Schadens zu überzeugen.

Dresden, 23. Juni. In einer außerordentlichen Sitzung wählte der sächsische Landtag zum Präsidenten den bis- herigen Präsidenten Bogel (natl.), zum 1. Vizepräsidenten den Abg. Oplig (l.) und zum 2. Vizepräsidenten den Abg. Fröhndorf (Soz.).

London, 23. Juni. Das Neutische Bureau meldet aus Newyork: Hier ist eine neue Schrapnellindustrie ent- standen. Sie erhielt von den Regierungen Europas Auf- träge im Gesamtbetrage von 25 Millionen Geschossen.

Uthen, 23. Juni. Das Blatt „Esperino“ schreibt: Wir werden den Tag feiern, an dem Mailand von den Öster- reichern befreit werden wird; denn es muß von ganz Griechenland verstanden werden, daß die gefährlichsten Feinde des Christentums die Italiener sind.

### Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhauses.

(Originalbericht.) R. Berlin, 23. Juni.  
Mit Volksernährung und wirtschaftlichen Kriegsmah- nahmen beschäftigte sich heute das Haus. Anlaß dazu bot der Bericht über die Verhandlung des Antrages Brütt in der Budgetkommission. Der gesamte durch den Antrag aus- gerollte Beratungsstoff wurde von der Kommission in fünf Teile zerlegt. Berichterstatter über die

Fragen der Volksernährung,

die den ersten Teil ausmachten, war Abg. Giesch-Neu- kirchen (l.). Er betonte, bei der Brotgetreideversorgung sei nicht eine Auslösung des bisherigen Systems, sondern dessen Ausgestaltung zu wünscheln. Die Höchstpreise seien in Zu- kunft so zu bemessen, daß ungerechtfertigte Gewinne ver- mieden werden. Etwaige Überschüsse der mit der Lebensmittelversorgung betrauten Stellen sollen der Kriegsinvalidentfürsorge des Reiches überwiehen werden, jedoch sollen solche Überschüsse möglichst überhaupt ver- mieden werden. Die falsche Feststellung der Kartoffel- bestände habe eine Beunruhigung verursacht, die zu einer falschen Maßnahme führte: der Abschachtung der Schweine. Von 25 Millionen seien nahezu 9 Millionen abgeschachtet worden. Der Erhaltung des Bestandes werde die Regierung größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die Verwendung von stickstoffhaltigen Düngemitteln müsse eingeschränkt werden. Zur Herbeibringung der Ernte sei es notwendig, den kleineren Leihbauern kleine Gefangenengruppen zur Verfügung zu stellen. Nachdem es gelang, den monatlichen Verbrauch an Korn auf die Hälfte herabzusetzen, werde Deutschland auch den weitgehenden Aushungerungsplänen Englands entzweifeln. Über den zweiten Teil.

Lage der Industrie.

berichtet Abg. Dirsch-Essen (natl.). Wenn auch die Industrie schwere Opfer habe bringen müssen, so könne man doch sagen: es gehe zwar nicht glänzend, aber es geht. Ein Handinhandarbeiten aller Beteiligten sei notwendig und werde ein gefestigtes Bestehen des Kampfes mit sich bringen.

Abg. Dr. Lippmann (Sp.) berichtete über den Handel und Geldverkehr. Die großen Kriegsgesellschaften haben eine große Anzahl Selbständiger vernichtet, die nicht ver- nichtet zu werden brauchte. Deshalb wünschte die Kom- mission, daß bei den Kriegsgesellschaften und den Einfäufen der Heeresverwaltung die beteiligten Handelskreise möglichst hinzugezogen würden. Gegenüber einer gewissen Art von Heereslieferanten müsse der Handelsminister dafür sorgen, daß der ehrbare Handel zu seinem Rechte komme. Für das Steigen der Zuckerpresse sei ein Grund nicht erkennbar; hoffentlich werden die Maßnahmen der Regierung hier Wandel schaffen. Abg. Dr. Polnisch (3.) berichtete über die

Lage des Handwerks und des städtischen Grundbesitzes.

Das Handwerk müsse weiter an den Heereslieferungen beteiligt bleiben und für eine Befriedigung des Kredit- bedürfnisses Sorge getragen werden. Den Bericht über die Kriegsinvalidentfürsorge las Abg. Schroeder-Rassel (natl.) dahin zusammen, daß der Minister des Innern alles getan

habe, um im sozialen Sinne den Umfang der zu unter- stützenden zu erweitern und die Kriegsfamilien vor Not und Sorge zu schützen ohne Engherzigkeit. (Beifall.) Darauf vertagte das Haus die weitere Verhandlung auf Donnerstag und erteilte seine Zustimmung zu einem Glück- wunschtelegramm anlässlich des Falles von Lemberg an den Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee.

### Im befreiten Lemberg.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird über den Einmarsch der siegreichen österreichischen zweiten Armee in das befreite Lemberg gemeldet:

Ein General gab seine Eindrücke in folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum be- schreiben läßt.

Bei der Erstürmung Lembergs, das erst nach härtesten Kämpfen fiel, zeichnete sich vor allem das österreichische 34. Infanterieregiment „Preußen-Infanterie“, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, besonders aus. Es stürmte das starke Werk Lufa Gora nördlich von Lemberg.

Der Einzug der Sieger.

Lemberg, 23. Juni.

Nachdem die Armee Mackensen den Feind gestern im Norden erneut geschlagen hatte, und nachdem heute morgen die Südforts der während der Besetzungszeit neu- geschaffenen starken Befestigungen erobert worden waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Glockenschlage zwölf zogen die Spigen der verbündeten Armee in das von zehn- monatlicher Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte.

Brandstiftung der abziehenden Russen.

Äußerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wütet ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinslager in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Be- völkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden seftgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mit- geschleppt.

### Die letzten Kämpfe vor Lemberg.

Wien, 23. Juni.

Die Berichterstatter der Blätter melden über die letzten Kämpfe vor Lemberg:

Die Russen hatten sich vor Lemberg zu einem ver- zweifelten Widerstand gestellt. Durch Besetzung des Höhen westlich Kulikow durchschließen die Verbündeten die wichtige Verteidigungslinie der Russen. Sodann entwickelte sich das sehr erfolgreiche Vordringen der Armee Böhm-Ermolli gegen Nordwesten und Westen, indem die Offensive an diesem Abschnitt bis zu einigen in der unmittelbaren Umgebung Lembergs stark befestigten Stellungen der Russen gelangte. Trotzdem leisteten die Russen auf allen Punkten im Umkreis um Lemberg in starken, vorbereiteten Stellungen den bestigsten Widerstand.

Die Russen hatten die Stadt modern befestigt. Ge- fangene Offiziere sagten aus, daß man noch vor kurzer Zeit den Verlust Lembergs als gar nicht im Bereich der Möglichkeit gelegen betrachtet habe.

Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Danzig, 23. Juni.

Wie die Danziger Zeitung zuverlässig erfährt, ist Generaloberst v. Mackensen anlässlich der Siege in Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Die Armee des Generalobersten v. Mackensen leitete durch den Durchbruch der russischen Front am Dunajec die Befreiung Galiziens von den russischen Eroberern ein und hat sie jetzt in kühnem unaufhaltbaren Vordringen zum glücklichen Ende führen helfen.

### Der Siegesjubel in Oesterreich

war unbeschreiblich. In Wien, Budapest und Prag wogten riesige Menschenmengen durch die im Flagen- schmutz prangenden Straßen. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser wurden illuminiert. Aus Tausenden von Kehlen erscholl die Nationalhymne, die Nacht am Rhein und zum Schluß das auch Allgemeingut der Deutsch-Oesterreicher gewordene Marschlied: „Der gute Kamerad“ mit dem hoffnungs- und zukunftsreichen Refrain: „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.“ Vor den deutschen und türkischen Konsulaten fanden patriotische Kundgebungen statt. In allen Orten Österreich-Ungarns läuteten die Glocken und verkündeten das frohe Ereignis.

Wien, 23. Juni.

Es ist angeordnet worden, daß alle staatlichen Gebäude zur Feier der Wiedereroberung von Lemberg drei Tage lang besetzt werden. Bei dem morgigen im Stephansdom stattfindenden feierlichen Dankgottesdienst wird der Kaiser durch Erzherzog Karl Franz Joseph vertreten sein. Die geplante Kundgebung der Wiener Bevölkerung wird der Kaiser morgen um 11 Uhr vormittags in Schönbrunn entgegennehmen.

**Erzherzog Friedrich preussischer Generalfeldmarschall.**

Kaiser Wilhelm hat noch am Abend der Einnahme von Lemberg ein Glückwunschtelegramm an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

**Der Krieg.**

**Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.**

WTB Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz

Am Ostrand der Loretohöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Graben. Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampfe gehalten.

Auf den Maasböden kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch an 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste. Eine Unternehmung gegen die gestern von uns genommene Höhe bei Van de Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nordöstlich von Korschany ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück. Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopyczyka. In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Die Armee des Generals v. Vinsingen hat den Dniester überschritten. Zwischen Galycz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie im heftigen Kampf. Auf dem Nordufer, anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Zolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Kowarusk und dem San bei Ulanow hat sich nichts wesentliches ereignet. Am San-Weichselwinkel sind die Russen bis hinter den San-Abschnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ilyza weichen sie nach Norden aus.

**Oberste Heeresleitung.**

**Der österreichische Tagesbericht.**

Wien, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Juni mittags.

**Russischer Kriegsschauplatz:**

Die Nordwest- und Westfront des Gürtels von Lemberg waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung Zolkiew, Mikolajow von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags am 22. Juni erstürmte die Wiener Landwehr das Werk Rzegna an der Straße Janow-Lemberg. Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen des östlich Mynowta-Baches vor und erstürmten einige Schanzen vor der Höhe Lyna-Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke, die Verteidigungsanlagen Nordwest und die Westfront im blutigen Kampfe genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen. Der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, wurde zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich vor, nordwestlich der Stadt überschritten sie südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt. Unter dem Jubel der Bevölkerung zog der General der Kavallerie Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit den Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein.

Auch bei Zolkiew und östlich Kowarusk sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelt Vorstöße des Gegners am Zanow wurden abgewiesen. Heute nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Berglande von Kleticz den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen. — Am Dniestr ist die allgemeine Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront, am befestigten Grenzraum Fritsch-Malborgeth, am Kranschen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche des feindlichen Vordringens unter schwersten Verlusten zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Der russische Zusammenbruch.**

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Nach dem Fall Lembergs ist die Frage, die sich uns am eisten aufdrängt, ob wir die Widerstandskraft der Russen nunmehr als völlig gebrochen ansehen dürfen, oder ob nach absehbarer Zeit wiederum gewaltige Massen frischer Truppen gegen uns im Felde stehen werden. Kein Zweifel: an Menschen wird es dem Feinde auch jetzt nicht fehlen, ebenso wie er nach Hindenburgs gewaltigen Schlägen immer wieder im Stande war, neue Armeen auf die Beine zu bringen. Aber natürlich, Menschen sind noch keine Soldaten, und die Russen eignen sich am allerwenigsten dazu, nach unzureichender militärischer Schulung an die Front geschickt zu werden, weil der moderne Krieg mit bloßer Körperkraft nun einmal nicht zu gewinnen ist. Noch schwerer wiegt die moralische Erschütterung der russischen Kriegsführung. Während unsere Armeeführer von Sieg zu Sieg geschritten sind, ist auf russischer Seite ein Befehlshaber nach dem anderen aus dem Felde verschwunden. General Remenkamp gehört schon seit langem zu den lebenden Leichnamen, die man im Jarenreich häufig genug antrifft, General Sievers soll sich das Leben genommen haben, und Radto Dimitriew, der Eroberer von Przemysl, hat sich mit seinem frischerwordenen Fürstentitel in irgendeinen stillen Winkel Rußlands verflochten. Nun ist der Oberbefehlshaber in höchstaeuener Berson an der Reihe.

Nest hat auch sein militärischer Ruhm den Tobeschüssen halten, und es kann nicht ausbleiben, daß auch die Frage nach Sein oder Nichtsein aufgeworfen. Schon hört man, daß er auf Urlaub gegangen sei, daß General Rukli ihn vertreten oder erigen. Jedenfalls ist es mit dem herrschenden Auftreten russischen Führung vorbei. Nach elf Kriegsmonaten sie sich um alle Früchte ihrer maßlosen Anstrengungen. Opfer an Gut und Blut gebracht, ein erheblicher Teil des Königreiches Polen ist in Feindeshand, und vollständige Besetzung von Kurland anscheinend noch eine Frage der Zeit. Um aus einer so baren Katastrophe sich wieder herauszuheben, gehören vor allen Dingen Seelenkräfte, über die russische Volk nicht verfügt. Es ist groß im Erzherzog Schmerzen und Leiden, es vermag auch wohl im des Hornes sich zu einer wildauflammenden Tat zu raffen, wenn es sich aber darum handelt, sich im zum Glauben an die eigene Macht, zu neuem Vertrauen auf die staatliche und militärische Führung zu lassen, so verlagert der Russe, weil hier eben moralische Befestigungen in Frage kommen, die ihm das Schicksal enthalten hat. Muß er aber erkennen, daß diese Befestigungen wieder einmal ihre Unfähigkeit vor aller Welt bewiesen hat, dann mag wohl seine But seine Grenzen kennen wird sich aber gegen diejenigen setzen, die die Verantwortung für die erschütternde Niederlage des auf zu tragen haben, und kein Gey und kein Delraist den Haren vor diesen Folgen ihrer glorreichen politischen zu retten vermögen.

**Neun Kanonen auf 60 000 Gefangenen.**

Am 22. Juni meldete der Generalstabsbericht, daß in 2 Tausend Offiziere, 88 800 Russen gefangen, 13 Schiffe und 186 Maschinengewehre erbeutet worden seien.

Die Zahl der Gefangenen, die unteren Truppen bei ihrem Vormarsch auf Lemberg in die Hände fielen, ist groß, aber, an den gewaltigen Massen russischer Soldaten gemessen, nicht übermäßig. Man muß aber bedenken, daß die Kämpfe sich frontal abspielten, der feinste Feind in der Richtung des Stoßes wurde. So fiel in die Hände der Sieger nur, was im Gefecht ergriffen oder bei der rastlosen Verfolgung gebracht wurde. Unter diesen Umständen kann die Zahl der gemachten Gefangenen sogar sehr hoch sein. Auffällig ist aber die geringe Zahl der Offiziere im Verhältnis zu der Zahl der Mannschaften. Sie bestätigen Nachrichten über den ständigen empfindlichen Offiziermangel bei den Russen, der dahin geht, daß sich die Offiziere bei Angriffen weigern, die Front zu halten, so daß sie beim Rückzug zurückbleiben können. Am weitesten aber klafft das Verhältnis zwischen der Zahl der erbeuteten Kanonen und dem Verlust. Zur Erklärung dieser auffälligen Tatsache diene die folgende Mitteilung der Köln. Zig.: Die Artillerie hat aufgehört zu feuern. Was in der letzten Zeit des Krieges bisher erlebt war, ist hier zum ersten eingetreten: sämtliche Geschützwärter, die somit die Geschütze hätten, den Rückzug zu decken, sind als wehrlos verfallen, da entweder gar keine oder nur geringe Munition zur Verfügung steht, mit welcher die Hinterland zurückgeschafft worden. Sie haben die des ja stets abgehobenen Trains genommen. Aber auch die Trains verlangen ein besonderes Kapitel. Seit Tagen war ihre Stöckung und Verrottung unentwerrbar. Sie wurden ihren Truppenträgern abgetrennt. Die Truppen blieben ohne den wichtigsten Nachschub. Nur so konnten sie nicht werden, daß ganze Gefangenentruppen Hunger von den vorbeimarschierenden Siegern wurden. Als dieser Vorzeichen immer näher rückte, blieb den Russen keine andere Wahl, als die Geschütze unter solchen Umständen ein zu laubert hätte.

Der zweifelt begab er sich in sein Zimmer zu ein Büchlein vom Rekon: „Der kleine Engländer die Kunst, in drei Monaten vollständig englisch zu sprechen.“ Ehrig blätterte er darin und schrieb zu Zeit einen Satz auf einen Bogen Papier: er hat er das Buch zu und ging dann mit dem Vogen in hin und her, halb laut die Sätze memorierend, die geschrieben hatte. Als er sie endlich auswendig machte er ingrinnig auf. Mit diesen Schlußworten einem zweifellos gebildeten Mädchen im Gespräch war zu dumm! Wenn er doch nie ein Wort gelernt hätte, daß der Papa seine solchen Vorlesungen ihn stellen könnte! Wenn das Mädchen doch eine Chinesin wäre, dann könnte er sich der Hilfe bedienen, und die ist in allen Ländern so ziemlich üblich.

Gustav trat jetzt ein und hörte ihn in seinen trachtungen; er erblökte das aufschreiende schaute hinein.

„Du treibst Englisch?“ fragte er.

„Ich habe es geübt und wieder vergessen, muß ich es wieder hervorkramen wegen der amerikanischen Verwandten,“ entgegnete Weidmann fest, bekomme die Cousine als hübsige Tischnachbarin sie unterhalten; wie soll ich da mit meinem kümmerlichen Englisch vorwärtskommen?“

„Armer Kerl!“ sagte Gustav mit tiefgelächelndem bauern: „ich möchte nicht an deiner Stelle sein. Ist die Geschichte vielleicht gar nicht so geläufig, Mama spricht, jodelt er gehört habe, ganz Deutsch, davon wird die Tochter doch wohl auch kommen haben. Also nur Rut!“

**Bunte Zeitung.**

O Tausend eines französischen Offiziers. München infolge von Kriegsverwundung verlassenen zöfische Oberleutnant Armagna verfügte zum Land für bayerische Familien, deren Söhne im fallen sind, verwendet wird.

**Der Gänse doktor.**

Humoristische Novelle von D. Gons-Bachmann.

Nachdruck verboten.

„Aber du liebes Herz!“ sagte die Tante herzlich und drückte einen Kuß in das Blondhaar der Nichte. „Ich bin ja froh, wenn ich so ein nettes Mädchen bei mir haben darf; ich wollte, ich hätte eins oder der Gustl wäre eins! Von den Huben hat man ja gar nichts.“

„Ja denn Gustl ist nicht gut zu dir, Tante?“ fragte sie und schaute der Tante dabei forschend in die Augen. Die Tante lachte zuerst über die kindliche Frage, dann leuchtete ihr Antlitz auf einmal auf in Rührung und stolzer Freude.

„O ja, mein Kind, gut ist er und lieb und brav; aber schau, ein Mann muß in die Welt, seine Studien, sein Umgang mit Kameraden, das alles entfernt ihn von der Mutter, je mehr es heranreift. Dich, Mariechen, dich werd ich recht lieb gewinnen, das seh' ich schon jetzt. Aber, sag einmal, darf ich nicht Witzel zu dir sagen? Mariechen ist gar so lang.“

Die Kleine, die erst den Worten der Tante mit Andacht gelauscht hatte, lachte nun hell auf. „Das selbe hat mir Vetter Gustav auch schon gesagt,“ rief sie fröhlich. „Nur will er nicht Witzel, sondern Witz zu mir sagen.“

„Gefällt dir das besser?“ fragte die Tante. Die Kleine zögerte einen Augenblick.

„Ja,“ sagte sie endlich und lächelte dabei ganz eigen süß und schelmisch.

„Also Witz, meine liebe, kleine Witz!“ sagte die Tante herzlich und drückte den Blondkopf an sich.

In dessen hatte Kienholz die Amerikanerin in die für sie vorbereiteten Zimmer geleitet und entschuldigte sich tausendmal, daß er der lieben Cousine nicht mehr Komfort bieten könne. Sie wehrte gnädig ab.

„Aber ich bitte dich, lieber Ferdinand, wie magst du nur davon reden! Wenn du wüßtest, welche Zeiten ich durchgemacht am Anfang meiner Künstlerlaufbahn! Dann freilich, als mein Stern leuchtend aufging, als ich gefeiert und bewundert wurde und gar später, als ich gefeiert und bewundert wurde und gar später, als ich den Mann fand, der mir seinen ganzen Besitz zu Füßen legte, dann war alles Glück und Herrlichkeit. Aber ich habe die harten Tage nie vergessen können und ich bin nie zur Verschwendung geworden; mein Mann behauptete oft im Scherz, ich würde einmal auf einem Geldsack verhungern. Du

reißt also, daß ich keine Ansprüche mache; ich weiß übrigens immer den Verhältnissen Rechnung zu tragen.“

Kienholz jubelte innerlich bei diesen Worten. Also geizig war diese Millionärin auch noch! Um so besser für ihre Tochter und den Mann, der die letztere heimführte.

Was war doch er, Kienholz, für ein Glückspilz! Sein Gut verdankte er einem Lotteriegewinn, nun würde er sicher für seinen Sohn die goldene Erbin gewinnen.

Er suchte ihn auch sofort auf, um ihm anzukündigen, daß er Edith als Tischnachbarin haben und daß er überhaupt verpflichtet sein werde, sich vorzugsweise mit ihr zu unterhalten.

Waldeemar seufzte. „Ich fürchte, das wird ein saures Stück Arbeit werden,“ meinte er. „Gerade sehr ermutigend sieht die erotische Waise nicht aus; entweder ist sie hochmütig oder langweilig oder dumm über alle Maßen. Das letztere wäre mir, offen gestanden, am liebsten, aber das wird leider gerade nicht der Fall sein. Hast du sie ein Wort reden gehört, Papa?“

Kienholz dachte einen Augenblick nach. „Nein,“ mußte er dann zugestehen; „aber du, ich hab'! Das Mädchen kann gar nicht deutsch. Wenn die Mutter auch eine Deutsche ist, sie haben in Amerika gelebt und jedenfalls im Hause nur englisch gesprochen worden; du mußt also englisch mit ihr reden.“

„Englisch? Ja?“ rief Waldeemar entsetzt.

„Nun etwa nicht?“ fragte Kienholz entrüstet zurück. „Woju habe ich dich denn so lange unterrichten lassen, wenn du dein Wissen nicht anwenden willst? Ich hoffe, du gibst dir alle Mühe.“

Damit verließ er seinen Sohn und begab sich in die Küche, um nachzusehen, ob das Frühstück bald fertig sei. Waldeemar saß sich aufgeregt mit den Fingern durch die Haare. Die Aussicht, mit der neuen Cousine englisch sprechen zu müssen, machte ihm diese nicht sympathische und gerade dieses Mädchen sollte er um jeden Preis erobern. Nicht genug, daß er sich mit ihr in einer fremder Sprache unterhalten mußte, er wußte ja nicht einmal, wie und wovon sich unterhalten. Sie war reich, verwöhnt war viel in der Welt herumgekommen, was konnte er ihr erzählen? Seine Studentenerlebnisse, ein paar lustige Anekdotes, das war alles; und bei diesen armseligen kindischen Geschichten noch nach Adobeln suchen müssen das war einfach haarträubend! Den Mann hätte er lieber

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 25. Juni.

Sonnenaufgang 8<sup>00</sup> | Monduntergang 1<sup>00</sup> N.  
Sonnenuntergang 8<sup>00</sup> | Mondaufgang 7<sup>00</sup> N.

1890 Die Augsburgische Konfession (Confessio Augustana) wird auf dem Reichstage zu Augsburg von Karl V. verlesen. — 1842 Dichter Heinrich Heine geb. — 1843 Dichter Friedrich Rückert geb. — 1845 Romanist Gustav Körting geb. — 1864 Afrika-reisender Oskar Baumann geb. — Physiker Walter Nernst geb. — 1882 Komponist Joachim Raff gest. — 1891 Preussischer General und Kriegsminister Paul Bronsart v. Schellendorf gest. — 1894 Präsident Frankreichs Sadi Carnot wird von Caterio in Lyon ermordet. — 1904 Dichter Wilhelm Jordan gest. — 1912 Holländischer Maler Laurens Alma-Tadema gest. — 1914 Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen gest.

**Was ist eine Bowle?** Auf eine für das Publikum in der letzten Zeit für den Verbrauch von Bowlen sehr beachtenswerte Frage macht der Verein der Weingroßhändler von Berlin und der Provinz Brandenburg aufmerksam. Er weist darauf hin, daß auf Grund des bestehenden Weingehöses und vorliegender gerichtlicher Entscheidungen Getränke, die als Bowlen angefaßt werden, aus Traubenweinen ohne Zusatz von Obstweinen, Obstsaftweinen oder Wasser bestehen müssen. Dagegen wird zweifellos sehr oft, vielfach allerdings nur aus Unkenntnis, verstoßen, und es wird dabei gut sein, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es beanspruchen darf, wenn es Bowle bestellt, ein Getränk zu erhalten, das nur aus Traubenwein, Zucker und aus der Frucht besteht, die der Bowle den Namen gibt. Den Gastwirten aber sei in Erinnerung gebracht, daß es zwar nicht verboten ist, Bowle auch mit Hilfe von Obstweinen oder Obstsaftweinen herzustellen, daß aber solche Zutaten dem Verbraucher in der öffentlichen Anpreisung klar ersichtlich gemacht werden müssen. Diese Forderungen stützen sich darauf, daß Bowlen und dergleichen nicht als weinähnliche, sondern als weinhaltige Getränke im Sinne des Weingehöses zu betrachten sind, hinsichtlich deren Bezeichnung das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879, und zwar § 10, maßgebend ist. Wenn dieser Paragraph auch heftig umstritten wird, so kann doch nach den vorliegenden Urteilen kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß für alle, nicht aus Wein hergestellten Bowlenarten die Erklärungs-pflicht besteht.

**Hachenburg, 24. Juni.** Am Mittwoch, den 30. Juni, und Donnerstag, den 1. Juli, findet in Marienberg (Posthof zur Post) die Musterung und Aushebung der im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen, und zwar vormittags 8 Uhr beginnend, statt. Es haben sich am ersten Aushebungstage die Militärpflichtigen aus den Gemeinden mit den Anfangsbuchstaben A bis einschl. L, am zweiten Aushebungstage diejenigen Gemeinden von L bis Z zu stellen. Die Militärpflichtigen müssen zum Erjaggeschäft sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäfts, sowie Entfernung eines Militärpflichtigen ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz werden bestraft.

Regen. Heute in den Mittagsstunden zogen Gewitter über unsere Gegend, die zwar keine schweren elektrischen Entladungen brachten, dafür aber etwas Regen. Es war zwar nicht weit her damit, immerhin aber kam der Niederschlag den schmachdenden Fluten sehr zu staten und ließ die Feld- und Gartenbesitzer etwas erleichteter aufatmen. Fast volle sieben Wochen hat es hier keinen Regen gegeben; hoffen wir, daß nun endlich die Trockenperiode eine Unterbrechung findet und endlich ein durchdringender Regen alles zum Besten wendet.

**Das Eisene Kreuz** wurde verliehen dem Unteroffizier Rudolf Ziger von Hachenburg, dem Kriegsfreiwilligen Kanonier Schumacher von Niedermörsbach, dem Unteroffizier Edmund Gehausen und dem Wajfeldwebel Paul Kallender, beide von Hamm (Sieg). Unteroffizier Albrecht Groß von Altenkirchen wurde zum Wajfeldwebel befördert und ihm die Befähigung zum Offiziersaspirant zuerkannt.

**Wingen, 22. Juni.** Im Wohnhause des Wagnermeisters Fritz Philipp brach der Boden einer Wohnung des ersten Stockwerkes und riß alle in dem Raum befindlichen Möbel und zwei Frauen mit in die Tiefe. Durch das fortgeschleuderte Herdfeuer entstand unter dem wüsten Durcheinander ein Brand. Rascher Hilfe gelang es jedoch, die Flammen zu ersticken und auch die unter den Trümmern begrabenen Frauen zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

**Marburg, 22. Juni.** Zu vier Wochen Gefängnis verurteilte das Landgericht einen jungen Burtschen, der den Gottesdienst dadurch störte, daß er eine Zigarre rauchte. Der Freund, der ihm das Streichholz dazu anzündete, erhielt drei Wochen Gefängnis.

**Fulda, 22. Juni.** In dem Magen eines Schweinchens, das der 46 Jahre alte Bürgermeister und Landwirt Hofmann in Dietloffrod bei Eiterfeld verkauft hatte, fand man bei der Schlachtung noch 22 Pfund gequollte Frucht, aus Roggen, Weizen und Hafer gemischt, vor. Wegen Verfüttern mahlfähigen Getreides nahm die hiesige Strafkammer den Herrn Bürgermeister in eine Geldstrafe von 100 Mark.

### Nah und fern.

**O Der erste deutsche Soldat jenseits des Jan.** Der Gardist Camille Kleiber, ein Elsäßer aus St. Johann bei Zabern wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, das ihm für eine ebenso tapfere wie denkwürdige Tat verliehen wurde. Beim Übergang über den San war er der erste deutsche Soldat, der den Fuß auf das feindliche Ufer setzte. Mit 15 gleich kampfesmutigen Kameraden durchquerte er in einem einfachen Boot den Fluß, und trotz des heftigen Maschinengewehr- und Artilleriefeuers konnten sie sich auf dem gegenüberliegenden Ufer festsetzen. Der wackere Soldat ist der Sohn des Wirts und Posthalters von St. Johann, Michel Kleiber.

**O Aber das Entweichen von Kriegsgefangenen** gibt der Landrat des Landkreises Stolp folgendes bekannt: Die Zahl der Fälle, in denen Kriegsgefangene, vielfach mit Erfolg, Fluchtversuche unternommen haben, ist in

letzter Zeit außergewöhnlich gewesen. Es sind bis jetzt über 200 Kriegsgefangene, hauptsächlich Russen, teils aus den großen Stammlagern, teils aus Arbeitslagern entwichen. Da ein Entkommen von Kriegsgefangenen insofern erhebliche Gefahren für die Allgemeinheit in sich birgt, als Gewalttätigkeiten, Einbrüche und Diebstähle zu befürchten, auch Raubakte (Brandstiftung u. dgl.) nicht ausgeschlossen sind, müssen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit alle Aufsichtsbehörden, sowohl bei der Mitüberwachung der Kriegsgefangenen, als auch bei der Ermittlung und Wiederbringung von Entwichenen tatkräftig mitwirken.

**O Ein franzosenfreundlicher Landrichter** aus dem Amt entlassen. Nach der Straßburger Post ist der Landrichter Göhrs aus Mühlhausen wegen seines, eines deutschen Beamten nicht würdigen Verhaltens zur Amtsentlassung verurteilt worden. Diefes Urteil ist inzwischen in zweiter Instanz von der Colmarer Disziplinarkammer für Beamte bestätigt worden. Göhrs machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französisches Weien kein Gehehl. Göhrs hielt sich beim Einzuge der Franzosen in Mühlhausen auf der Straße auf und zeigte sich freudig erregt, grüßte die Trifoloren durch Outabnehmen und teilte Zigaretten und Zigaretten aus. In allem ist eine Befundung einer Gefinnung zu erblicken, die jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten sich nicht vereinbaren läßt.

### Die Leistungen schwerer Geschütze.

Von Dr. A. Stab.

Die letzten kriegsreichen Schlachten der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Galizien, in denen ganze russische Heere vernichtet wurden, und die zur Wiedereroberung Lembergs führten, haben wieder mal eine der Überraschungen gebracht, die in diesem Weltkriege schon öfter vorgekommen sind. Diesmal waren es neue Riesengeschütze der Österreicher, die in den berühmten Stoda-Berken in Billea hergestellt worden sind, und zwar eine 42-Zentimeter-Haubise, die ein Geschöß verfeuert, das noch 300 Kilo schwerer ist, als das des in Belgien so berühmt gewordenen Kruppischen 42-Zentimeter-Mörfers, der sogenannten „dicken Berta“. Die neue Haubise feuerte z. B. auf die von den Russen besetzte Stadt Larnow dreihundert Schuh ab. Die Wirkung der Granate, die heulend und fauchend durch die Luft dahinhauft, ist eine entsetzliche. Die erste Granate schlug in Larnow in den Hof des Rathhauses ein, und durch den Luftdruck der Explosion wurden nicht nur alle Fenster und Türen in weitem Umkreise zerplittert, sondern auch sämtliche Seitengebäude des Hofes vernichtet und in Trümmerhaufen verandelt. Die Granate, die im Hofe selbst ein 6 Meter breites und 2 Meter tiefes Loch aufriß, durchlöchernte mit ihren Sprengstücken die Wände der umliegenden Häuser. Alle im Einschlaggebiet befindlichen Personen wurden in Freyen gerissen und selbst weit entfernte Menschen erblindeten von dem Luftdruck, während andere vor Grauen und Entsetzen irrsinnig wurden. Diese furchtbare Wirkung wurde auf eine Entfernung von 12 Kilometern erzielt, gewiß eine gewaltige Strecke, die aber doch nicht die Schußweite dieser Riesengeschütze begrenzt, denn sie können, ebenso wie die „dicke Berta“, noch auf weit größere Entfernung mit genauer Treffsicherheit ihre oerberdenbringenden Geschöße schleudern.

Die Schußweiten der leichteren und mittleren Feldgeschütze bewegen sich bekanntlich zwischen 3000 und 7000 Meter, jedoch sind auch viele dieser leichteren Geschütze im Gebrauch, die auch noch über 7000 Meter hinaus sicher schießen, im allgemeinen bleibt aber ihre Höchstgrenze unter 10000 Meter. Die größte Schußweite von allen Geschützen haben die schweren langläufigen Schiffskanonen von 28 bis 31-Zentimeter-Kaliber, und gerade bei ihnen hat die deutsche Waffentechnik in der letzten Zeit große Triumphe gefeiert. Wie die Oberste Heeresleitung berichtet hat, ist die französische Festung Düntirchen wiederholt (nach neuesten Meldungen wieder in den letzten Tagen) mit schweren Granaten belegt worden, die aus einer bisher noch niemals erreichten Entfernung abgeschossen worden sind. Betrag sie doch mehr als 30 Kilometer, im Durchschnitt gerechnet wohl 35 Kilometer, das sind fünf deutsche Meilen. Man kann sich die Länge dieser Geschöbahn am besten vorstellen, wenn man bedenkt, daß ein rüstiger Fußgänger sieben volle Stunden marschieren muß, um diese Strecke zurückzulegen, die von dem heulenden Geschöß in wenigen Minuten durchheilt wird. Diese ungeheueren Entfernungen können nur von einem Geschöß mit sehr großer Rohrlänge bewältigt werden, da nur in einem solchen die Kraft der Pulvergase voll ausgenützt werden kann. Und in der Tat beträgt bei diesen Geschützen die Länge des Rohres das fünfzigfache ihres Kalibers, was bei einem Kaliber von 30,6 Zentimeter 15,25 Meter ausmachen würde. Es ist daher kein Wunder, daß der stets treffende Humor unserer braven Feldgrauen diese Art Geschütze mit dem Rothenamen „der lange Emil“ belegt hat.

Wenn ein Geschöß auf sehr große Entfernung feuert, dann ist es natürlich ausgeschlossen, daß die Wirkung des Schusses durch Beobachtung in der Nähe der Batterie selbst festgestellt werden kann, denn das Ziel ist unter gewöhnlichen Verhältnissen gar nicht zu sehen, selbst wenn die Luft kristallklar wäre, denn es liegt bei solchen Entfernungen meistens schon unter dem sichtbaren Horizonte. Will man zum Beispiel einen 35 Kilometer weiten Umkreis überblicken, dann muß man einen Beobachtungsturm von mindestens 120 Meter Höhe erbauen. Da dies aber im Felde nicht möglich ist, so muß die Feuerleitung von einem in hoher Luft befindlichen Flieger durchgeführt werden, der in ständiger Höhe von seiner gewaltigen Höhe aus sowohl die Stellung des Geschützes wie des Zieles genau zu beobachten und die Wirkung des Schusses zu verfolgen. Und in der Tat haben denn auch an manchen Orten, so auch bei Düntirchen, unsere braven Flieger diese Aufgabe glänzend gelöst zum Entsetzen der Franzosen, die sich gar nicht erklären konnten, woher die deutschen schweren Granaten kamen. (R.K.)

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 25. Juni.

Meist wolkig und vielenorts Gewitter-Regen, zunächst nur geringe Abkühlung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Cedror Kirchbühl in Hachenburg.

Stück zu lassen. Die Trainmannschaften schritten ab und jagten davon, die Pferde führten los und pferdelos auf den Straßen die nachdringenden Kolonnen der Russen warfen sie nach vorn zu kommen, von der

### Englische Niedertracht.

In diesen Fällen, in denen sich die Engländer unehrenhaft und feigen Kriegsführung schuldig gemacht haben, tritt ein besonders krasser hinzu. Aus Berlin von zühändiger Seite gemeldet:

Die durch eibliche Aussage von fünfzehn deutschen Festgefangenen ist, haben die Engländer am 18. Mai in Belgien an ihrem Schützengraben eine Fahne mit deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen mit deutschen Helmen, Mänteln und Handschuhen die deutschen Truppen angegriffen.

berichten aus Fraaerburg an der Nordostküste des Nordatlantiks, daß der englische Dampfer „Carz“ auf der Reise von Kanada nach Leith von einem deutschen Torpedoboot beschossen wurde. Die Besatzung wurde getötet; der Dampfer hatte eine Wasserverdrängung von 1450 Tonnen.

### Das neue Bombardement Dünkirchens.

Genf, 23. Juni.

14 schweren Geschossen, die während einer dreitägigen nächtlichen Beschießung Stadt und Hafen zerstörten trafen, wurden bedeutendere Verwüstungen an den Stadtteilen angerichtet, als bei fünf Bombardements. Die Zahl der Todesopfer und Verwundeten, sowie die Zahl der zerstörten Gebäude und Militärpersonen wird auf 10000 geschätzt.

### Frankreichs Kriegsausgaben.

Die Defizit der Kriegsausgaben Frankreichs im Monat Juni fordert Ribot den Betrag von 5 Milliarden. Die seit dem Kriegsbeginn bewilligten Ausgaben betragen damit 16 1/2 Milliarden. Gegenwärtig sind die Kriegsausgaben von 2 Milliarden monatlich. Wenn diese Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht fern, wo der Krieg Frankreich jede Milliarde kostet.

### Kriegspost.

21. Juni. Die vierte Liste der über Genf nach Deutschland zurückgeführten französischen Zivilinternierten wurde veröffentlicht. Sie umfaßt 12000 Namen; die schon erschienenen drei früheren Listen betragen zusammen im ganzen 48000.

22. Juni. Der Generalgouverneur erläßt folgende Verfügungen, die von einer deutschen öffentlichen Meinung über den Krieg mit Frankreich nicht als ein Verbrechen des Deutschen Reiches aufgenommen oder als ein Verbrechen der Deutschen in Belgien zugelassen, durch den Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur genehmigt sind.

23. Juni. Das englische Unterhaus genehmigt, zweiter und dritter Beratung das Gesetz über die Ausfuhr nach Holland. Nur die für die holländische Obersee-Frachtgesellschaft bestimmten werden zur Ausfuhr zugelassen.

### Hindenburg — ein Märchen.

Was man sich in Rußland erzählt.

Die russische Geschichte aus Rußland erzählt ein Mann aus Petersburg — wo er drei Wochen gewohnt hat — ein norwegischer Kaufmann. Er behauptet, daß der größte Teil des russischen Heeres mehrere Male vernichtend geschlagen worden sei, daß das russische Volk sich in dem guten Glauben, daß die russische Sache vorwärts liege.

„Ich habe in Petersburg gebildete Russen getroffen“, erzählt der Norweger, „die heftig und fest behaupteten, daß die russische Heere stundenlang dicht vor Berlin und hätten bereits genommen, und ich bin überzeugt, daß die Wahrheit zu sprechen. Zu verwundern ist es nicht, daß die geringste Abnahme davon habe, daß die russische Heere mehrere Male vernichtend geschlagen worden sei, daß das russische Volk sich in dem guten Glauben, daß die russische Sache vorwärts liege.“

„Ich habe in Petersburg gebildete Russen getroffen“, erzählt der Norweger, „die heftig und fest behaupteten, daß die russische Heere stundenlang dicht vor Berlin und hätten bereits genommen, und ich bin überzeugt, daß die Wahrheit zu sprechen. Zu verwundern ist es nicht, daß die geringste Abnahme davon habe, daß die russische Heere mehrere Male vernichtend geschlagen worden sei, daß das russische Volk sich in dem guten Glauben, daß die russische Sache vorwärts liege.“

„Ich habe in Petersburg gebildete Russen getroffen“, erzählt der Norweger, „die heftig und fest behaupteten, daß die russische Heere stundenlang dicht vor Berlin und hätten bereits genommen, und ich bin überzeugt, daß die Wahrheit zu sprechen. Zu verwundern ist es nicht, daß die geringste Abnahme davon habe, daß die russische Heere mehrere Male vernichtend geschlagen worden sei, daß das russische Volk sich in dem guten Glauben, daß die russische Sache vorwärts liege.“

Wenn ich irgendwo den Namen Hindenburg erhebe, wurde ich ausgelacht. „Hindenburg ist weiter als ein deutsches Märchen, in die Welt gesetzt, um die Russen einzuloggen“, erwiderte man mir und zeigte mir einen russischen Zeitungsausschnitt, die ernstlich diesen Standpunkt vertreten und von Hindenburg als von einer Art Dämon und Riesenredner redeten. Aber auch in Rußland wird die Wahrheit nicht für immer unterdrückt, und wenn sie kommt, wird sie für das russische Volk schrecklich viel schrecklicher aber für die russische (R.K.)

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere laut Befehlen vom 31. März und 27. April bestehenden Beschlagnahmeregeln gegenüber **sämtlichen Eigentümern und Lagerhaltern für Soyabohnen (heile und gequert)** an das **Kriegsministerium U. D. G. E. Berlin** übertragen haben. Den Weisungen des Kriegsministeriums U. D. G. E. Berlin ist daher unbedingt Folge zu leisten. Etwaige Weigerungen zieht die im Gesetz angeordneten Strafen nach sich, außerdem erfolgen sofort Zwangsmaßregeln.

Berlin, den 21. Juni 1915.

## Bezugsvereinigung deutscher Landwirte Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte werden alle **halter und Eigentümer von Soyabohnen im Bereich des XVIII. Armeekorps** aufgefordert, **dungen aller Vorräte innerhalb 3 Tagen** an die stellvertretende Intendantur ihres Korpsbezirks zu erstatten.

Berlin, den 21. Juni 1915.

## Kriegsministerium

Unterkunfts-Departement.  
Gefangenen-Ernährung.

Friedrich.

### Bekanntmachung betreffend

#### Bestandserhebung unversponnener Schafwollen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anzeigen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, nach § 9 Ziffer b\*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 oder Artikel 4 Ziffer 2\*\*) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5\*\*\*) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

#### Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

#### § 1.

#### Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unversponnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind, und zwar in folgender Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschließlich Rückenmäßen.
- II. Gemischene und karbonisierte Wolle.
- III. Kammgut.
- IV. Rämmlinge.
- V. Wollabgänge.
1. Häden.
2. Widel.
3. Zugabrisse.
4. Scherhaare, Wall- und Raufstoden.
5. Sonstige Rämmerei-Abgänge.
6. Sonstige Wollabgänge aus den Kammgarnspinnereien.
7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarnspinnereien.
8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Betrieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Bestände, sondern auch die von der Kriegs- obstoff-Abteilung des Königlich Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldechein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

#### § 2.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter Benutzung der vorgeschriebenen auszufüllenden amtlichen Meldecheine für unversponnene Schafwollen (§ 5) an das Wollgewerbeamteamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlangerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915 12 Uhr nachts, bezw. der an jedem folgenden Monats-ten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

#### § 3.

#### Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von unversponnenen Schafwollen befinden, mit Ausnahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschorenen Mengen, die sich mit Ablauf des 31. August 1915 noch ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Bestände der deutschen Schafschur 1914/15 tritt von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung der unterzeichneten Behörde Nr. W. I. 3916/2 15. K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremder Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

\*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

\*\*) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

\*\*\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Ueberschuß dem Staate verfallen erklärt werden. Wer schuldhaft die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegsrohstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

#### § 5.

#### Meldecheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vordrucke — Vordrucke für Eigentümer und Vordrucke für Lagerhalter — in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Bestände sind nach den vorgegebenen Sorten getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldechein zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldechein nicht enthalten, ebensowenig sind bei Einreichung desselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldechein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberlieferung von Meldecheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldecheine für Schafwolle.“

#### § 6.

#### Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3, Abs. 2) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines Anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbeamteamt sind alle Anfragen zu richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Wollbestandsmeldung“ versehen sein. Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen des Wollgewerbeamtes diesem zu übersenden.

#### § 7.

#### Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt (Main), den 20. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Der Fleisch- und Fettverkauf

aus den städtischen Lagerbeständen findet am **Freitag, den 25. d. Mt., vormittags von 8 bis 1 Uhr** statt.

Hachenburg, den 23. Juni 1915.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Unter Hinweis auf die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 26. März 1914 mache wiederholt darauf aufmerksam, daß **Schweine** beim Ein- und Ausladen aus Eisenbahnzügen an der Bahn **tierärztlich untersucht** werden müssen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 4 der genannten Anordnung und § 76<sup>2</sup> des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1906 bis zu 150 M. bestraft, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft.

Hachenburg, den 19. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

An die Einzahlung der noch rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal des Rechnungsjahres 1915 wird erinnert.

Hachenburg, den 24. Juni 1915.

Die Stadtkasse.

#### Besonders preiswerte

Taschenmesser, Portemonnais, Mundharmonika, Brieftaschen, Papiergeldtaschen, Taschenlampen.

Sämtl. Parfümerien und Seifen,

Schwämme, Gummisauger und Milchflaschen.

Große Auswahl in Bürstenwaren.

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Wir empfehlen:

einen großen Posten Sommer  
in Satin und Musselin unter

Neuheiten in schwarzen Kleider- und

große Auswahl in karierten

sehr preiswert

für Soldaten im Feld

Netzjacken, Maco-Jacken, -Hemden

sowie

feine wollene und baumwollene

H. Zuckmeier, Hachenburg

Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer

Einmach- und Einkoch

in jeder Größe

Dampfeinkochapparat

praktischstes Einkochgerät

Blechkannen

zum Verland von Butter, Marmelade

zu billigsten Preisen zu haben

Josef Schwan, Hachenburg

Kautschuk- und Metall-S

in jeder gewünschten Ausführung liefert in

zu den billigsten Preisen

Rohdruckerei des „Erzähler vom Westertal“



Mütter!

So — gedeihen Eure  
Lieblinge mit

Kaiser's Kindermehl  
das Beste!

1/2 kg Dose Mk. 1.25  
1/4 " " " —.75

Zu haben bei:  
Robert Neidhardt, Höhr  
Alex Gerhartz

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch  
ohne Firmenaufdruck

liefert schnell und billig die  
Druckerei des „Erzähler vom  
Westertal“ in Hachenburg

Reinräftige  
deutsche

äußerst stark

mogen Ein

Militär bilig

Auf Wunsch

Probe.

Näheres in

stelle d. W.

Ein gut

Sport-Pl

zu kaufen

wem? sagt

Preuß. S

Klassen

Die Gewinn

5. Lotterie